

Grabdenkmäler als Zeugen der Stadtgeschichte

Die Gedenktafel für Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar

Von Stadtarchivar Uwe Fahrer

Gedenktafel in der Nordkonche



Links vor der Nordkonche befindet sich eine Gedenktafel für Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. Darauf ist zu lesen: „Hier war bestattet Bernhard Herzog zu Sachsen-Weimar 1639-1655. Dem glorreichen Andenken seines unvergesslichen Ahnherrn gewidmet von Wilhelm Ernst Grossherzog von Sachsen 1904“. Beigesetzt wurde Bernhard „in einer schwarz bekleideten Capelle“ (nach Johann A.Ch. von Hellfeld, Leipzig 1797 s.u.), eventuell in der Rosenkranzkapelle, oder laut der Stadtchronik von Präbendar Protas Gsell (kurz nach 1793 vollendet), dem ich in diesem Punkt mehr vertrauen möchte, „nächst bei der großen Münsterkirch Thür“, also links oder rechts vom Hauptportal unter dem „Jüngsten Gericht“. Dafür spricht meines Erachtens neben der Glaubwürdigkeit des Münsterpräbendars, der seine Aufzeichnungen z.T. aus der Erinnerung und Überlieferung seiner eigenen Familie und Nachkommen von zeitzeugen fertigte, auch die Überlegung, ob ein Protestant – auch wenn es der Stadtherr gewesen ist – im exponierten vorderen Bereich des Münsters direkt vor einem Altar hätte beigesetzt werden können, oder eben doch im äußersten hinteren Bereich, weit weg

von den „katholischen Altären“ nahe des Hauptportals, zumal eine Überführung nach Weimar unmittelbar nach seiner Beisetzung geplant war. Bernhard war einer der berühmtesten Feldherren im Dreißigjährigen Krieg, Oberbefehlshaber der schwedischen Truppen nach dem Tod König Gustav Adolfs 1632, Protestant, geboren am 16.8.1604 in Weimar und gestorben nach kurzer schwerer Krankheit am 18. (nach gregorianischem Kalender) Juli 1639 in Neuenburg. 1638 belagerte er mit seinen schwedischen und französischen Truppen über mehrere Monate Breisach bis zur Kapitulation am 7. Dezember 1638. Im Münster fand daraufhin am 16. Dezember ein protestantischer Festgottesdienst mit einer Predigt des Fürstlich Sächsischen Hofpredigers Daniel Rucker (Rothenburg 1605-1665) statt, der danach als erster evangelischer Stadtpfarrer in Breisach fungierte. Derselbe hielt auch am 19. Juli 1639 im Münster den Trauergottesdienst für Bernhard, „Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, Graf zu der Marck und Ravensburg, Herr zu Ravenstein etc. der vereinigten Cronen und Evangelischen Stände Generalissimus“. Diese Predigt wurde 1639 in Basel und Colmar für eine sicher breite interessierte Leserschaft in Druck gegeben (das Stadtarchiv Breisach besitzt beide Ausgaben). Sie stand unter dem Bibelwort „Ach, daß der Held umbkommen ist, der Israel geschützet und errettet hat“ (1. Buch Makkabäer, 9. Kapitel, Vers 21). Im Titel steht bereits, dass Bernhard „in hochansehnlicher Versammlung mit herzlichen Solennitäten (= Feierlichkeiten) beygesetzt worden“ sei. Das Münster dürfte bei dieser Trauerfeier voll besetzt gewesen sein, darunter sicher alle hohen Offiziere und Beamten sowie Bürgermeister und Räte der Stadt sowie alle Geistlichen des Münsters und der Klöster. Rucker widmet seine gedruckte Predigt 3 Personen, die vermutlich persönlich bei der Trauerfeier anwesend waren: Friedrich Reichard Mockeln, königlich schwedischer Rat und Resident im Elsass, Georg Müller, königlich schwedischer Rat und Geheimer Sekretär, und Hans Ulrich von Rehlingen auf Löder, fürstlich Sächsisch-Weimarer Rat und Kanzleidirektor. Rucker bezeichnet sie außerdem als seine „größtünstigen Patrone“.

Bernhards Brüder Herzog Wilhelm von Weimar und Herzog Ernst von Sachsen-Gotha wollten mit kaiserlicher Erlaubnis den Leichnam nach



Weimar überführen, die kaiserliche Generalität vereitelte dieses Vorhaben jedoch und verschleppte die Angelegenheit bis 1655.

Die nachfolgende ausführliche Schilderung der Überführung des Leichnams ist in der Literatur selten und soll einen Eindruck vom Ablauf dieses außergewöhnlichen Ereignisses geben. Sie kann gleichzeitig Aufschlüsse über den möglichen ähnlichen Ablauf von Beisetzungen hochgestellter und adliger Personen im Breisacher Münster geben. Ich folge hier den Ausführungen von Johann August Christian von Hellfeld in seiner „Geschichte Bernhards des Großen“, erschienen 1797 in Leipzig.

Am 21. September 1655 trafen die Abgesandte der Höfe von Weimar und Gotha (Beamte, Offiziere und Leibgarde) in Breisach ein und brachen vier Tage später mit dem Leichnam in Begleitung des Königlich französischen Gouverneurs Marquis de Saint-Geniès und mehrerer höherer Offiziere zur Reise nach Weimar auf. Von den Kanonen auf den Bastionen wurde dazu Salut abgefeuert. Am 6. Oktober traf der Leichenzug auf der Wartburg ein, wo am 16. Dezember eine Trauerpredigt gehalten wurde. Danach wurde der Leichnam unter dem Läuten aller Glocken und der Abfeuerung des Geschützes nach Gotha gebracht, wo er mit militärischen Zeremonien von der fürstlichen Familie und der gesamten Dienerschaft empfangen und in der Schlosskirche Friedenstern aufgebahrt

wurde. Nach einer weiteren Leichenpredigt wurde Bernhard am 17. Dezember in einer feierlichen Prozession in die neu erbaute Stadtkirche von Gotha gebracht, wo ein „prächtiges Castrum Doloris“ (Trauerkapelle) errichtet worden war. Nach einer Trauerfeier im Schloss ging es am folgenden Tag wieder unter Glockengeläut und Kanonendonner in Begleitung von je 12 Adligen und Leibwächtern weiter. Am 20. Dezember erreichte der Zug Erfurt, wo er mit Geschützdonner und Glockengeläut vom Rat der Stadt empfangen wurde. Die Straßen Erfurts waren gesäumt von Bürgern, die Bernhard die letzte Ehre erwiesen. Am selben Tag nachmittags erreichte man Weimar. Vor der Stadt empfingen die herzogliche Familie, verschiedene Prinzen von Gotha, Militär und Kirchenvertreter sowie die Lehrerschaft, die mit Trauergesang das Kreuz vorantrug, den Leichenzug. Die Aufbahrung erfolgte für 2 Tage in der Schlosskirche. Die Beisetzung in der Stadtkirche (heute Herderkirche) erfolgte am 22. Dezember, fast auf den Tag genau 17 Jahre nach der Dankmesse für die Übergabe Breisachs am 16. Dezember 1638 im St. Stephansmünster. Unter dreimaligem Läuten aller Glocken und mit Musik nahm der letzte Weg Bernhards durch seine Geburtsstadt seinen Anfang. Vom Schloss bis zur Stadtkirche stand Militär zu beiden Seiten der Straße. Am Anfang des Zuges ritten zwei hohe Offiziere, gefolgt von Infanteriesoldaten und – Offizieren



Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar.



Metalltafel auf Gruft



Großherzog Wilhelm Ernst zu Sachsen

mit „gedämpfter“ Musik, Schülern, Lehrern und der Geistlichkeit der Stadt. Das Kreuz wurde vom Bürgermeister getragen, begleitet von zwei Ratsherren. Es folgten Militärverbände, 8 Trompeter und ein Pauker mit einer schwarzen Fahne, auf der der Name des Verstorbenen eingestickt war, 3 hohe Offiziere und ein adliger Ritter in Rüstung zu Pferd, das mit roten Federbüscheln und Bändern geschmückt war. Dieser trug die rote „Blutfahne“, das Zeichen der Blutgerichtsbarkeit, die Bernhard zugestanden hatte. Danach die Fahnen von Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, der Landgrafschaft Thüringen, der Markgrafschaft Meißen und der gefürsteten Grafschaft Henneberg, verschiedene Abteilungen Soldaten, drei Marschälle, 24 Landadlige der Herrschaften Weimar, Gotha und Eisenach.

Die Trauerfahne wurde von einem Major zu Fuß getragen. Das mit schwarzem Samt bedeckte Trauerpferd wurde mit der Hauptfahne von zwei Mitgliedern des thüringischen Uradelsgeschlechts von Wangenheim geführt. Ihnen folgte ein Marschall, begleitet von 24 Adligen, danach 6 Trompeter mit schwarzen Fahnen mit dem großen sächsischen Wappen. Vor dem Trauerwagen der kursächsische Rittmeister Christoph von Raschau zu Pferd in vergoldetem Harnisch. Verschiedene „Cavalliere“ (wohl adlige Hofbedienstete) trugen die fürstlichen Insignien: die goldenen Sporen, das vergoldete Casquet (Helm), den Degen sowie den Kommandostab Bernhards. Der Sarg stand auf einem Trauerwagen unter einem mit Samt überzogenen, vergoldeten und mit Flor umhängten Himmel, gezogen von 8 schwarz bedeckten Pferden, die von Adligen geführt wurden. Zur rechten Seite des Wagens gingen 8 Oberste und 8 Rittmeister mit Pistolen, zur Linken 8 Obristleutnante, gefolgt von 4 Marschällen, sämtlichen fürstlichen Herren mit Begleitung, fürstlichen Räten, Deputierten der Universität Jena, Ratsherren von Erfurt, Kammer- und Hof-

junkern, verschiedenen Kompanien Infanterie, 24 Edelleuten, 3 Marschällen, fürstlichen und adligen Damen mit Begleitung, Beamten, Ehefrauen der Geistlichen und Räte, je 3 Truppen Infanterie und Kavallerie zum Schluss.

In der Stadtkirche wurde der Sarg niedergesetzt, umgeben von hohen Offizieren. Nach der Trauermusik hielt Bernhards ehemaliger Hofprediger Daniel Rücker, damals Pfarrer in Rothenburg an der Tauber, die Leichenpredigt über den 2. Timotheus-Brief „Ich habe einen guten Kampf gekämpft“, danach wurde Bernhards Lebenslauf verlesen. Zum Schluss ertönten alle Glocken und Chorgesang mit Trompeten. Der Sarg wurde unter Vorantragung von 8 brennenden Fackeln und der oben genannten Insignien zum fürstlichen Erbbegräbnis vor dem Altar getragen und unter Trauermusik und der Abfeuerung von Kanonen in die Gruft hinabgelassen. Im Schloss hielt abends der 77-jährige Geheimrat, Kanzler und Konsistorialpräsident Dr. jur. Samuel Goechhausen eine bei Hof und in der Stadt viel beachtete „Abdankungsrede“.

Die Gruft wurde mit einer Steinplatte geschlossen, auf der auf einer Metalltafel Bernhards Leben, seine Verdienste und sein Tod mit den Umständen seiner Beisetzung beschrieben wurde. Darüber hingte man seine Sporen und seinen Degen sowie Fahnen auf, die heute fehlen, aber 1797 noch vorhanden waren.

Als 1904 die erste evangelische Kirche in Breisach erbaut wurde, die zunächst „Herzog-Bernhard-Gedächtniskirche“ heißen sollte, stiftete Großherzog Wilhelm Ernst zu Sachsen der Evangelischen Gemeinde hierzu 300 Mark sowie die oben erwähnte Tafel, die seither an dieser Stelle im St. Stephansmünster an Breisachs zwar kurzzeitigen aber hochberühmten Stadtherrn erinnert. Damals wie heute ist sie ein Zeichen für die religiös-liberale Gesinnung Bernhards und für die heute gelebte Ökumene.